Vierzig Jahre »Brothers In Arms«

Nach vier Jahrzehnten male ich wieder eine Gitarre von Mark Knopfler, diesmal eine Gibson Super 400 CESN.
Im vergangenen Jahr ließ Mark 120 seiner Gitarren, teils zugunsten guter Zwecke, bei Christie's in London versteigern. Eine Gibson Super 400 CESN fand ihren neuen Besitzer in Bayern. Zwar ist er kein Gitarrenspieler, aber ein Fan von Knopfler durch und durch. Er hörte das Interview im Radio, in dem ich erzählte, wie ich 1985 Mark Knopfler dazu gebracht hatte, mir seine National Style O zu leihen, um ein Ölgemälde davon zu malen.

London 1985: der Anfang

Damals lebte ich in London und war nach meinem Kunststudium einfach dort geblieben. Zu dieser Zeit malte ich glänzende Objekte wie Fahrradteile, Kühlerfiguren, Küchenutensilien, Kugellager und vieles mehr. Immer farbenfroh, immer auf die Spiegelungen bedacht. Ich hielt farbige Gegenstände vor die reflektierenden Flächen und studierte, wie sie sich in den Rundungen verformten. Beim Malen legte ich gern meine Dire-Straits-Platten auf. Dabei kam mir die Idee, dass Marks National Steel das perfekte Objekt für meine Serie sein könnte.

Als Dire-Straits-Fan, gerade einmal dreißig und ziemlich dreist, schrieb ich Mark kurzerhand einen Brief, adressiert an sein Management, und bat um seine Gitarre. Zu meiner Überraschung bekam ich tatsächlich einen Termin, um das wertvolle Instrument abzuholen. Also fuhr ich zu Damage Management, im Gepäck ein zwei Meter großes Beispielgemälde, um zu zeigen, was ich kann und was ich mit seiner Gitarre vorhatte.

Jaguar, 1984, 80 x 200 cm, Öl auf Leinwand

Begegnung mit Mark Knopfler

Als ich das Office betrat, informierte mich die Assistentin Liz Whatley, dass Mark Knopfler anwesend sei und mich persönlich begrüßen wolle. Ich hatte kaum erwartet, eine Gitarre ausgeliehen zu bekommen, erst recht nicht, Mark selbst zu treffen. Und nun stand er plötzlich vor mir!

Wir setzten uns auf eine Couch, und er wollte offenbar wissen, wem er seine kostbare National anvertrauen würde. Wir sprachen über Farben. Er mochte Ozeanblau und Türkis, und in meinem Kopf formten sich schon die ersten Bildideen. Beim Abschied half er mir, die Gitarre in meinen Wagen zu laden und dachte sogar an einen Ständer, damit das gute Stück bei mir zu Hause nicht umfallen konnte.

Kuriose Anekdoten

Paul Cummins, damals Tourmanager von Dire Straits, kam auf die makabere Idee, ich solle meine Frau und Kinder als Pfand zurücklassen. Das war natürlich nicht ernst gemeint, zumal ich zu dieser Zeit weder Frau noch Kind hatte. Mein Beispielgemälde ließ ich jedoch dort, eine Jaguar-Kühlerfigur, die Jaguar Cars später kaufte.

Zu Hause durften einige meiner besten Freunde die Gitarre in die Hände nehmen, sogar kurz darauf spielen, zumindest die Begabten. Ich konnte es ihnen kaum verwehren, ich war so stolz.

Südsee-Reflexionen auf der Leinwand

Ich malte die Gitarre frontal auf eine 2,23 Meter hohe Leinwand und erfand in ihren Reflexionen eine Art Südsee-Szene. Eine Lagune im Vordergrund, dahinter ein Stück Strand in Pink – warum nicht, ich mochte Pink –, darüber hügelige Wälder und ganz oben schneebedeckte Berge. Die Palmen, kleinen Wolken und Sterne waren bereits in den Gitarrenkorpus eingeätzt, sodass sich meine Malerei spielerisch mit den Gravuren verband.

Auch die Rückseite der National war ein Kunstwerk für sich: In den Korpus war eine Lagune mit Kanu vor einer untergehenden Sonne geätzt. Von diesem Motiv fertigte ich ebenfalls ein farbenfrohes Bild an. Beide Gemälde lieferte ich später zusammen mit der Gitarre und dem Ständer beim Management ab.

»Brothers in Arms«: ein Album und seine Rückseite

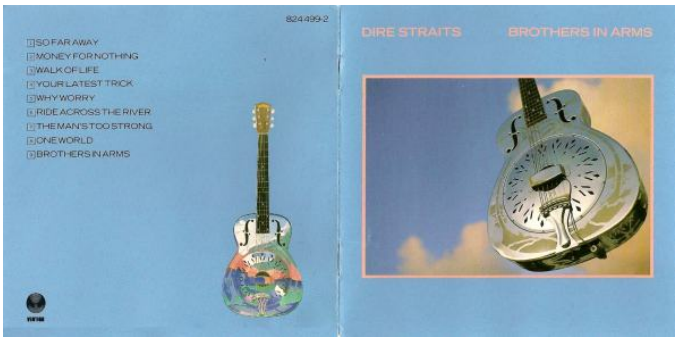
Einige Tage später rief mich das Management zurück – Mark Knopfler wollte beide Bilder kaufen. Zufällig fiel das genau in die Zeit, als »Brothers in Arms« kurz vor der Veröffentlichung stand. Ed Bicknell, der Manager von Dire Straits, fragte mich, ob ich bereit wäre, eines der Gemälde für die Rückseite des Albums freizugeben. Dort fehlte noch ein Motiv. Die Fläche wäre sonst leer geblieben.

National Steel (Rückseite),1985,
85 x 60 cm, Öl auf Leinwand

National Steel,1985,
223 x 96 cm Öl auf Leinwand

Natürlich sagte ich zu. Mein Name sollte auf der Hülle stehen, und es wurde vertraglich festgelegt, dass mein Bild nur im Zusammenhang mit »Brothers in Arms« zu verwenden war, ebenso wie alles, was damit zusammenhing, zum Beispiel Welttouren und Merchandise. Im Vertrag war ein Honorar von 1 Pfund vermerkt, das jedoch nie ausgezahlt wurde.

Damals ahnte niemand, dass sich das Album mehr als dreißig Millionen Mal verkaufen würde. Für mich war es einfach ein großes Glück. Dadurch ergaben sich neue Gelegenheiten: Ich malte B.B. Kings legendäre »Lucille«, eine zwölfsaitige Rickenbacker von Pete Townshend und eine fiesta-rote Fender Stratocaster von Hank Marvin, jedes Instrument mit seiner eigenen Geschichte und jede eine neue Herausforderung.



Auf der Rückseite des Plattencovers »Brothers in Arms« der Dire Straits verewigt: das Bild der National-Gitarre von Thomas Steyer

Jahrzehnte später: ein neues Kapitel

Jahrzehnte später hörte mich ein Mark-Knopfler-Fan im SWR1-Podcast »Meilensteine – Alben, die Geschichte machten«, der anlässlich des 40-jährigen Jubiläums von »Brothers in Arms« entstand. Die Moderatorin Katharina Heinius hatte sich das neu erschienene Jubiläumsalbum mit dem Live-Mitschnitt aus San Antonio angehört und mein Gitarrenbild diesmal näher betrachtet. Auf meinen deutsch klingenden Namen aufmerksam geworden, googelte sie mich und war freudig überrascht, dass ich tatsächlich Deutscher bin, noch lebe und dazu noch im SWR-Land.

Der Fan dachte: Wenn Mark Knopfler diesem Maler seine Gitarre anvertraut hatte, dann könnte er ihm auch seine Gibson anvertrauen. Auf meiner Webseite sah er, dass ich meinen Stil in den vergangenen 40 Jahren weiterentwickelt hatte, vom Realismus hin zum abstrakten Expressionismus. Trotz dieser Entwicklung kontaktierte er mich via Kontaktformular und fragte, ob ich seine Gibson von 1953, einst Mark Knopfler gehörend, malen würde. Ich überlegte kurz, ob ich so etwas noch wollte, sagte dann aber schnell zu.

Die Gibson Super 400 CESN und die Skizzen

Kurze Zeit später trafen wir uns, und er überreichte mir die Gibson von 1953 im Originalkoffer, ersteigert für 75.000 Pfund bei Christie's. Die Gitarre ist in einem hervorragenden Zustand und es wurden nur wenige davon produziert. Zusätzlich gab er mir eine CD mit Live- und Studioaufnahmen, die Mark mit genau dieser Gitarre gespielt hatte. Sie sollte mich beim Malen in die richtige Stimmung versetzen.

Nachdem ich vier Skizzen als Vorschläge vorgelegt hatte, einigten wir uns auf zwei Umsetzungen. Das erste Bild sollte 1,40 × 2 Meter groß sein und die Gitarre spielend mit Mark Knopflers Händen zeigen. Knopfler selbst sollte nicht wirklich zu erkennen sein, vielmehr im dunklen Hintergrund verschwinden, der Fokus sollte eindeutig auf dem Instrument liegen.

Drei Monate sorgfältiger Malprozess

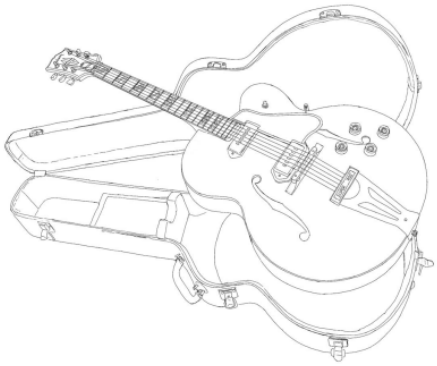
Mein Auftraggeber war großzügig und zeigte mir großes Vertrauen, indem er mir das gesamte Honorar bereits kurz nach Beginn der Arbeit überwies. Außerdem war er äußerst interessiert am Malprozess. Er blieb in täglichem E-Mail-Kontakt und wollte jeden Schritt genau nachvollziehen. Ich schickte ihm bei jeder sichtbaren Veränderung ein Foto, so konnte er über drei Monate hinweg die Entstehung des Bildes sehr genau verfolgen.

Die drei Monate Malzeit zogen sich zwar, doch mein Auftraggeber drängte nie. Im Gegenteil, er betonte immer wieder, dass mir das Malen Spaß machen sollte. Während der Arbeit ließ ich mir an beiden Augen den Grauen Star entfernen, ein Eingriff, der mein Sehen spürbar verbesserte. Meine Begeisterung darüber war so groß, dass manche glaubten, ich wolle das Bild gleich noch einmal malen.

Gibson Super 400 CESN, 2025, 140 x 200 cm, Öl auf Leinwand

Das zweite Bild

Das zweite Bild steht noch aus: Es soll die Gitarre zeigen, wie sie aus dem geöffneten Koffer emporzuschweben scheint. Ich möchte es im Frühjahr malen, in etwa derselben Größe wie das erste.



Skizze eines weiteren Bildes, bei dem eine Gibson Super 400 aus dem Koffer emporzuschweben scheint.